

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Siebenzehnter Jahrgang.

Nr. 75.

Samstag den 23. September 1865.

Einladung zur Bestellung des „Volks- und Anzeigebblattes.“

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal-Abonnement auf oben genanntes Blatt. Dasselbe erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwoch und Samstag und kostet hier vierteljährlich 30 fr. im Oberamtsbezirk Waiblingen vierteljährlich 34 fr.

Anzeigen aller Art, welche billiger berechnet werden sind stets mit dem besten Erfolg begleitet.

Jeder Postbote nimmt Bestellungen auf dieses Blatt an.

Bis Neujahr wird den Abonnementen wieder ein Wandkalender auf das Jahr 1866 gratis beigegeben werden.

Winnenden im September 1865.

Die Expedition.

Waiblingen.

Johannes Gypinger, Gerber in Winnenden beabsichtigt eine Dampfseifelanlage zum Betrieb einer Pohl- und Gypsmühle, was mit dem Bemerkten öffentlich bekannt gemacht wird, daß diejenigen, welche sich bei der beabsichtigten Anlage gefährdet glauben möchten, ihre Einwendungen innerhalb einer Frist von 15 Tagen beim Stadtschultheißenamt Winnenden, wo ein Exemplar der Zeichnungen und der Beschreibung zur Einsicht aufgelegt ist, schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben und daß spätere Einwendungen keine Beachtung finden.

Den 16. September 1865.

R. Oberamt
Häberlen.

Waiblingen.

Dem Kaufmann Glock in Winnenden ist die Ermächtigung zur Beförderung von Auswanderern und Vermittlung des Generalagenten Borst in Heilbronn ertheilt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 18. September 1865.

R. Oberamt
Häberlen.

Winnenden.

Einladung.

Am nächsten Dienstag d. 26. d. M. wird das R. Oberamt Ruggenricht auf dem Rathhaus hier abhalten, zu welchem sämtliche Bürger und Beisitzer auf Morgens 8 Uhr eingeladen werden.

Den 20. Sept. 1865.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 20. Sept. Wäre es heuer, wo uns der Himmel eine Traube schenkt, wie sie ein Jahrhundert nur in sehr vereinzelten Fällen bringt, wo wir am 100. Sommertage Clevner von 101 Grad haben, nicht des Versuches werth, die Weinlese nach rheinischem Beispiel zu halten, d. h. dieselbe so lange zu verzögern als nur irgend möglich ist, nemlich bis zur Edel-Fäule? Wenn in irgend einem Jahre so weist heuer die Natur selbst darauf, — heuer wo Traube und Blatt noch so frisch und gesund sind wie man es nur irgend wünschen kann, — heuer, wo die Trauben einen so gleichmäßigen Stand haben? Die Weinbauer am

Rheine können niemals begreifen, wie die Schwaben ihre Trauben schon zu einer Zeit abschneiden mögen, wo ihnen die Natur eben im Begriffe ist, den letzten Schliff, das eigenthümliche stille Feuer zu verleihen, das dem Weine, wie dem Edelsteine seinen besonderen Werth verleiht.

Eben da ich diese Zeilen geschrieben, kommt mir der gewiß beherzigenswerthe Ausruf des Herrn Cameralverwalters Dornfeld zu Gesicht. Derselbe kommt aus andern Gründen darauf, die Weinlese erst Ende Sept. oder Anfangs Oktober zu halten. Wir werden vom Rheine vernehmen, daß dort die Weinlese noch später stattfindet, mögen die Trauben jetzt auch noch so weit vorgerückt sein. Herrn Dornfeld ist es um eine möglichst gleichzeitige Weinlese zur Schonung der Weinberge zu thun. Eine ähnliche Bewegung, einen Aufschub der Weinlese zu erwirken, hat auch die Weinbergbesitzer des Remsthal's ergriffen. Wenn nur einmal ein Vorgang für eine möglichst späte Lese gegeben ist, so werden die Weinbauer finden, daß sie sich finanziell ganz vortrefflich dabei befinden. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß man am Rheine die Trauben aus dem Schnee heraus las! Am Rheine gilt der einzige richtige Grundsatz, auf eine vortreffliche Qualität und weniger auf Quantität abzuheben.

Aus dem Blauthal. Es ist eine leidige Erfahrung, daß man unter dem Landvolk noch immer sehr Viele findet, welche die Bedeutung und den Nutzen eines regelmäßigen Schulbesuchs noch immer nicht begreifen. Jüngst traf ich ein Knabenpaar von 12 und 13 Jahren und fragte sie, ob sie Vakanz hätten. Der älteste antwortete, er und mehrere andere besuchten den ganzen

Feuilleton.

Der Mutter Fluch.

(Novelle aus der polnischen Revolutionszeit.)

Fortsetzung.

„Unmöglich, Tante!“ rief Stanislaw.

„Ich glaube es nicht!“ sagte der General. „Strzelno sucht so tapfer für die Conföderation von Bar, er wird sich jetzt nicht den Verräthern zugesellen. Man muß nicht alles Gesträuch für wahr halten.“

„Andere hielten auch treu zu: Barer Conföderation, und neigen sich jetzt doch dem Landesfeind zu, z. B. die Kostakowekis,“ warf Frau Dziekonska hin.

„Wahr, wahr!“ seufzte ihr Mann.

„Du müßtest am Besten wissen, was an dem Gerede ist!“ fuhr jene fort. „Du gehst lange dort im Hause aus und ein und so können sie sich unmöglich vorstellen, daß ihnen nicht zuweilen eine Aeußerung entschlüpfen wäre.“

Stanislaw erröthete tief. Allerdings fielen ihm jetzt verschiedene

halbe Winke und Hindeutungen ein, welche die Gräfin gegen ihn hatte fallen lassen, die er aber in seiner Arglosigkeit und dem Glück, Jadwiga zu sehen, nicht beachtet. Doch im nächsten Augenblick schämte er sich dieses Argwohn's. Es war ja unmöglich — die Eltern seiner Geliebten konnten nicht Verräther sein! — Und wenn es doch wäre? Das Blut strömte ihm heiß und erstickend nach dem Herzen, und er erblickte eben so tief, als er vorher erröthet war. Sein lebhaftes Temperament ergriff jede Möglichkeit schnell, und er hatte Mühe, sich äußerlich ein wenig zu beherrschen.

Der Tante that seine Aufregung leid; sie erfaßte theilnehmend seine Hand und sagte freundlich: „Es ist ja noch nicht erwiesen, Stanislaw, und ich wollte Dich nur darauf vorbereiten. Der Senator war nicht mit allen Artikeln der Verfassung zufrieden und seine Haltung seit dem dritten Mai ist zweideutig. Auch ist seine Frau sehr ränkesüchtig. Das darf Jadwiga jedoch nicht zur Last gelegt werden: sie ist arglos und unschuldig und das reizendste, liebenswürdigste Mädchen, das ich kenne.“

Stanislaw stimmte ihr lebhaft und dankbar bei, und gestand dann, was Beide längst wußten, daß er Jadwiga liebe.

„Willst Du, dann werbe ich bei ihrem Vater für Dich!“ sagte

Sommer über keine Schule. Er könne im Winter genug lernen. Ich wollte mich gleich von seinen Kenntnissen überzeugen, erkannte aber bald, wie weit er im Rechnen zurück war. Als ich im Wirthshaus mit den Leuten des Orts mein Bestreben darüber aussprach, fand ich bei den meisten wenig Beifall. So kommen die Kinder nicht selten zur Konfirmation ohne die gehörige Schulbildung. Nach der Konfirmation müssen sie — namentlich die männliche Jugend, mit der weiblichen nimmt mans weniger genau — bei Strafe von 6 kr. alle Sonntag Nachmittage in die Christenlehre, in welcher der Herr Pfarrer — notabene in der Kirche — es an Ohrfeigen für die Unaufmerksamen nicht fehlen läßt. Es wäre besser, man eiferte gegen diesen Kirchenzwang und hielt eifriger am Schulzwang.

Frankfurt, 18. September. Das Jugendwehrtage, das wir gestern hier hatten, zog große Menschenmassen an, welche allen Manövern der jungen Soldateska, sowie ihren Exercitien und ihrem Lagerleben folgten und sich prächtig dabei divertirten. Es waren wohl gegen 700 Jugendwehrtage hier vereinigt, zusammengekommen aus Stuttgart, Heidelberg, Wiesbaden, Darmstadt und Frankfurt, eine fröhliche, jugendmuthige Schaar, gut militärisch und wohlgequipt und so trefflich einerexercirt, daß man glauben sollte sie hätten eine dreijährige preussische Dienstzeit durchgemacht. Doch zeichnete sich die Stuttgarter und Frankfurter Jugendwehr am vortheilhaftesten aus. Es war zugleich ein kameradschaftliches und ein militärisches Fest, das den besten Eindruck auf diese jugendlichen Gemüther gemacht haben muß. Die fremden Jugendwehren wurden bei hiesigen Familien einquartirt und wurden aufs gastfreundliche bewirthet. Sie werden heute die Rückreise antreten. Zugleich waren die verschiedenen Jugendwehrtage Süddeutschlands durch Deputirte hier ver-

treten, die einen Jugendwehrtage hier abhielten und wichtige Gegenstände depattirten, z. B. über das geeignete Alter zum Eintritt in die Jugendwehr, über gleiche Exercitien, gleichmäßige Bekleidung und Bewaffnung u. s. w. Die Männer, die in dieser Versammlung depattirten, waren sämmtlich ihres Gegenstandes mächtig und für denselben lebhaft begeistert. Es wurden zum Theil bestimmte Beschlüsse gefaßt, zu Theil die Gegenstände nur angeregt, um bei dem demnächstigen Jugendwehrtage in Stuttgart ihre Erledigung zu finden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Einheit der deutschen Jugendwehr früher hergestellt sein wird, als die Einheit der deutschen Bundesarmee.

Frankfurt, 18. Septbr. Die Geschäftsleitende Kommission des Sechsendreißiger-Ausschusses hat zwei Rundschreiben erlassen. In dem ersten derselben, gerichtet an alle Mitglieder der deutschen Landesvertretungen, wird zunächst Auskunft ertheilt über Ort und Zeit der Versammlung und dergleichen. Sodann schließt die Kommission mit folgender Aussprache:

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Mitglieder der deutschen Landesvertretungen, Angesichts der neuesten Vorgänge in der Sache der Herzogthümer, sich vollzählig einfänden und kein Opfer an Zeit, Geld u. s. scheuen werden. Alle Geschäfts- und sonstigen Rücksichten müssen, denken wir, hier schwinden, und nur ernstliche Krankheit könnte zur Entschuldigung dienen, hier, wo es gilt, das Recht jedes Volkes auf freie Selbstbestimmung aufrecht zu erhalten und das gemeinsame Vaterland vor Schmach und Schande, vor unsäglichem Unglücke zu bewahren. Bei dem Mangel eines Parlaments ist die Sorge dafür den Landesvertretungen anvertraut; unser ganzes Volk sieht mit Spannung auf diese Versammlung und erwartet, daß jeder Einzelne seine Pflicht thue.

Insbefondere rechnen wir auf die Theilnahme der Mitglieder aus Oesterreich und Preußen, da gerade ihre Regierungen sind, welche das gute Recht der Herzogthümer mißachteten, da somit gerade die Mitglieder aus Oesterreich und Preußen vorzugsweise zeigen müssen, daß sie, ohne Rücksicht auf besondere Landes- oder Parteitheilinteressen, als deutsche Männer den Muth haben, auch gegenüber ihren eigenen Regierungen das Recht des deutschen Volkes zu vertheidigen.

Die geschäftsleitende Kommission des Sechsendreißiger-Ausschusses.

Dr. S. Müller. G. Fr. Kolb.
Das zweite Aktenstück ist eine Zuschrift an die Schlesw.-Holstein-Bereine; sie lautet vollständig folgendermaßen.

Indem wir Ihnen anbei das 13. Verzeichniß der eingegangenen Beiträge übersenden, erlauben wir uns, Ihre Aufmerksamkeit auf die am 1. Oktober stattfindende allgemeine Versammlung der Mitglieder der deutschen Landesvertretungen zu lenken. Die Versammlung vom 21. Dezember 1863 forderte neben der inzwischen geschenen Kostrennung der Herzogthümer von Dänemark die Selbstständigkeit und Unzerrennlichkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein und deren alsbaldige Konstituierung unter dem von ihnen anerkannten Fürsten. In diesem Sinne hat der von der Versammlung eingesetzte Ausschuss und dessen geschäftsleitende Kommission bisher stets gehandelt, und namentlich das Selbstbestimmungsrecht der Herzogthümer, wie jedes Volkes überhaupt, überall gewahrt und zur Geltung zu bringen gesucht, ein Recht, das nur beschränkt werden darf im Interesse des deutschen Gesamtvolkes und nur durch ein legales Organ derselben. Die Gasteiner Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen verleiht dieses Recht auf das Größlichste und gibt dem Auslande Gelegenheit, sich in deutschen Angelegenheiten einzumischen. Die

sein Onkel; „dabei würden wir am besten erfahren, wie die Sachen stehen. Ist er wirklich auf Seite Rußlands, so lautet seine Antwort gewiß verneinend, er müßte denn die Hoffnung haben, Dich zu sich herüber zu ziehen.“

„Onkel!“ rief der junge Mann verletzt.

„Nun, nun, nimm mir das nicht übel — ich rede grade aus und nenne die Dinge gern beim rechten Namen. Aber Du weißt ja, wie herzlich gut ich es mit Dir meine!“ sagte Dzikonska gutmüthig.

„Seid versichert, daß selbst Jadwiga's Liebreiz mich von dem Pfad der Pflicht und Ehre nicht einen Augenblick abwendig machen könnte!“ sprach Stanislaw fest.

„Der arme Junge!“ sagte die Generalin, nachdem er sich entfernt hatte. „Das ist ein bitterer Tropfen in den Kelch seines Glückes!“

Der General begab sich noch Vormittags zum Senator und warb für seinen Neffen um Jadwiga. Der Graf sprach von dem jungen Offizier hinsichtlich seines Charakters, wie seiner Kenntnisse in den rühmendsten Ausdrücken, und erklärte, er für seine Person habe nicht das Mindeste gegen den Schwiegervater, doch müsse er noch Rücksprache mit Frau und Tochter nehmen. Inzwischen dürfe aber Stanislaw seine Bemühe nicht einstellen und werde zu dem heutigen Ball sehr willkommen sein.

Der General brachte nun die Rede auf die öffentlichen Angelegenheiten. Der Graf entschloß sich jedoch sehr gewandt der Nothwendigkeit, seine Meinung offen auszusprechen.

„Er ist schlau wie ein Fuchs und glatt wie eine Schlange!“ sagte der ehrliche Soldat später zu seiner Frau. „Seitdem er Senator geworden ist, hat er sich sehr verändert.“

III.

Fast Alles, was Warschau an Schönheit, Geist, Reichthum und Lebenslust besaß, war auf dem Ball der Gräfin Strzelno vereinigt.

Der Geschmack und die Liebeshwürdigkeit der Hausfrau, die Gastfreundschaft und Artigkeit des Hausherrn war bekannt, wie die Pracht und Eleganz welche bei ihren Festlichkeiten herrschte. Die Decoration der Säle und Zimmer, die Musik und die Bewirthung ließ nichts zu wünschen übrig. Ein großer Theil der älteren Herren und Damen hatte die Spielstätte eingenommen, der andere sich nach Zufall und Neigung gruppiert. Man unterhielt sich über Tagesneuigkeiten oder ernstere Gegenstände, je nach dem es Bildung und Charakter mit sich brachte. Die jungen Leute aber flogen in fröhlicher Vergessenheit Alles dessen, was außerhalb des gegenwärtigen Augenblicks lag, nach den Tönen der Musik dahin und überließen sich rückhaltlos dem Rausche der Jugend und des Vergnügens.

Die Glücklichen unter all den Glücklichen waren Stanislaw und Jadwiga. Sie sah bezaubernd schön aus in dem duftigen, kleidmengenmückten Ballkleide, mit den glühenden Wangen und strahlenden Augen — und er vergaß darüber gänzlich die Befürchtungen seiner Verwandten, besonders da sich nirgend eine Veranlassung fand, dieselben für begründet zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Fürs Herz.

O wie thöricht ist die Seele,
Die, wie jener reiche Mann,
Nur an ird'schem Gut und Segen
Ihre Freude haben kann!
Lehre mich doch schon auf Erden
Reich in dir, mein Gott, zu werden!
Ach, wer weiß ob nicht vielleicht
Heut mich noch der Tod erreicht!

Verschäckerung von Lauenburg, ohne alle Zustimmung dieses Landes selbst, stellt ein ähnliches Schicksal auch den Herzogthümern Schleswig-Holstein in Aussicht und bedroht, wenn ein solches Verfahren zugelassen wird, in gleicher Weise auch alle übrigen Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands. Gegen solche Bergewaltigung muß auf das Entschiedenste aufgetreten werden, und der Ober Ausschuss hat deshalb nicht mehr für sich handeln wollen, sondern sich verpflichtet erachtet, die allgemeine Versammlung einzuberufen, damit sie ihr ganzes Gewicht in die Waagschale des Rechts gegenüber derjenigen der Gewalt lege.

Allein diese Versammlung kann zwar das Recht wahren und aussprechen; sie ist aber gegen die faktische Gewalt ohnmächtig, wenn sie allein, wenn nicht das ganze deutsche Volk hinter ihr steht, wenn dieses selbst seine Schuldigkeit zu thun, in ruhiger Schlußheit dem Laufe der Dinge zusieht, und lediglich von der Thätigkeit seiner Abgeordneten ein günstiges Resultat erwartet. Darum richten wir an sämtliche Ausschüsse, Vereine und Komitees die Bitte, ihre eigene Thätigkeit, wie es theilweise schon geschehen, wieder aufzunehmen, überall in Schrift und Wort, in Versammlungen und privatim für das gute Recht jedes deutschen Landes zu wirken, jede Bergewaltigung als Unrecht und Gewaltthat zurückzuweisen und den Vertretern deutscher Lande auf diese Weise treulich zur Seite zu stehen. Wie die Beschlüsse der bevorstehenden Versammlung im Einzelnen ausfallen werden, wissen wir nicht; aber davon sind wir überzeugt, die Versammlung wird, mit Hintanlegung aller besonderen Landes- und Parteiinteressen, aller persönlichen Wünsche und Sympathien oder Antipathien, nur Interessen des Gesamt Vaterlandes, nur das Recht im Auge behalten und wahren, und darum hoffen und bitten wir, daß auch die Vereine u. d. Gleiche thun, daß sie alsbald nach jener Versammlung durch öffentliche Versammlungen und Kundgebungen jeder Art ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Versammlung an den Tag legen, und damit das Gewicht derselben verstärken mögen, wie dies auch früher bis zu dem Frieden mit Dänemark der Fall war. Von dem, was in den einzelnen Vereinen u. d. geschieht, bitten wir uns in fortlaufender Kenntniß zu erhalten.

Die geschäftsleitende Kommission:
Dr. S. Müller. G. Fr. Kolb.
Berlin, 18 Sept. Die Offiziösen bestätigen, daß Kundschreiben Englands, Frankreichs und Russlands übereinstimmend den Vertrag von Gastein mißbilligen. — Tempelley (Kabinetsekretär des Herzogs von Koburg) ist definitiv nach Koburg zurückberufen. — Die Siegel der schleswig'schen Regierung tragen das preussische Wappen. Aus der Umgegend von Berlin, 16. Sept. Die Manöver, welche in diesem Herbst in den verschiedenen Theilen des preussischen Staats ausgeführt werden, sind in der That sehr großartig. Am Rhein, in Westphalen, in Ostpreußen, in Posen und in Schlessien manövirten mehrere Divisionen gegen einander, in der preussischen

Provinz Sachsen ist das ganze 4. Armeekorps mit den herzoglich altenburgischen und sachsen-gothaischen Truppen vereinigt, auf der Lockstedter Haide in Holstein hatten 8000 Mann verschiedener Truppengattungen ein monatliches Zeltlager, in und um die Festung Neisse waren die angedehnten Festungsmanövers mit großartigen Sprengungen, Minengängen u. s. w. an welchem 9 preussische und 1 mecklenburgische Pioniercompagnie theilnahmen, und jetzt finden, unter täglicher Anwesenheit des Königs, hier und in der Umgegend von Berlin die ausgedehntesten Zeltmanövers des Gardekorps und einiger Linientruppen statt. Im Allgemeinen hat sich die Haltung der preussischen Truppen seit den letzten Jahren sehr verändert. Es wird viel freier und ungezwungener wie früher marschirt und manövirert, und das allzu Parademäßige und Steife tritt mehr in den Hintergrund. Da man im letzten Krieg in Schleswig-Holstein die Erfahrung gemacht hat, daß ausdauerndes und schnelles Marschiren für eine wirklich kriegstüchtige Truppe unumgänglich erforderlich ist, so übt man die Truppen in langen und anhaltenden Marschen jetzt ungeheuer und stellt wahrlich nicht geringe Anforderungen an die Kraft und Ausdauer von Menschen und Pferden. Auffallend gegen früher ist auch, daß jetzt fast sämtliche Stabsoffiziere, Oberste und Generale des preussischen Heeres kräftige Männer, meist im Alter von 40 bis 50 Jahren sind, und man altersschwache Greise oder körperlich unbehülliche Gestalten nirgends mehr erblickt.

Schleswig-Holstein. Altona, 20. Sept. Ein Tagesbefehl des Statthalters Generals v. Gablenz an die österreichischen Truppen in Holstein sagt u. A.: Jetzt ist es unsere gemeinschaftliche Aufgabe, diejenigen Soldatentugenden zur Geltung zu bringen, die der Friede erheischt. Einträchtiges Zusammenleben mit der Bevölkerung eines befreundeten Landes, Erhaltung der Kameradschaft mit den verbündeten preussischen Truppen, entspricht den Absichten des Kaisers, deren strengste Befolgung ich von Euch erwarte.

Frankreich. Nach den Berichten der Blätter von Marseille und Toulon und den in beiden Städten getroffenen Sanitätsmaßregeln zu schließen, ist die Cholera dort noch immer im Zunehmen. In Marseille herrscht diese Krankheit schon 56 Tage lang, seit dem 23. Juli, wenn auch anfangs nur schwach und es sind ihr, nach den offiziellen Berichten, bereits 1070 Personen zu Opfern geworden. Am 15. wurden 68 Todesfälle, worunter (nur) 34 an der Cholera, angemeldet, am 16. (bis Nachmittags halb 3 Uhr) 75 Todesfälle, worunter 41 in Folge der Cholera. — In Toulon starben, nach den offiziellen Todeslisten, am 15. Sept. 44 Personen, worunter 37 an der Cholera. Durch Verfügung der Gemeindebehörden von Aix wird der große Jahrmart, der am 17., 18. und 19. in dieser Stadt abgehalten werden sollte, einweilen ausgesetzt. In Marseille sind nunmehr 10 Apotheken auf höhere Anordnung Tag und Nacht offen und zwei Aerzte nebst einem Apotheker beständig in derselben

anwesend, um erkrankten Personen und zwar den unbemittelten unentgeltlich, die erforderliche Hilfe und Pflege angedeihen zu lassen.

Verschiedenes.

Die mörderische Taufe.

Die in Genf erscheinend "Semaine religieuse" berichtet folgenden Vorfall aus Frankreich, für dessen Wahrheit sie einsteht. In einer kleinen Stadt des Westens wollte eine protestantische Wittve sich mit einem Katholiken verheirathen. Der katholische Pfarrer verlangte die Abschwörung ihres Glaubens. Aber das war noch nicht genug. Auch ihre beiden Töchter aus erster Ehe sollten ihrem Beispiel folgen. Doch selbst das genügte noch nicht. „Ich werde euch nicht von neuem taufen,“ sagte der Priester, „als wenn ihr so lange um die Kirche gelaufen seyd, bis ihr so viel Wasser geschwitzet habt, als euer Geistlicher euch (bei der ersten Taufe) auf den Kopf gegossen hat.“ Das elende Weib unterzog sich mit ihren Töchtern dieser Bedingung und trat dann schweikriessend mit ihnen in die eiserne Kirche, um sich von Neuem taufen zu lassen. Eine tödtliche Lungenentzündung war die Folge, und wenige Tage nach der Ceremonie waren Mutter und Töchter — Leichen!

Bekanntmachungen.

W i n n e n d e n .

Pförrch-Verkauf.

Heute Samstag den 23. d. M. Vormittags 11 Uhr wird der Pförrch auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

W i n n e n d e n .

Haus- Güter- und Schmid- handwerkzeug-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Joh. David Seybold, gewesenen Schmidts kommt am

Samstag den 23. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich:

- 1.) ein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Schmidwerkstätte in der Gemeindegasse, angekauft um 1800 fl.
- 2.) 34, 8 Rth. Land in Seewiesen neben Schreiner Mayer und Schreiner Kleinmann, angekauft um 61 fl.
- 3.) $\frac{1}{2}$ Morg. 4, 1 Rth. Baumgut im Waiblingerberg neben Christoph Luckert und Christian Kamms Wtw. angekauft um 501 fl.

Sodann wird an demselben Tage

Nachmittags 4 Uhr

der vorhandene Schmidhandwerkzeug im Hause selbst gegen baare Bezahlung versteigert.

Den 18. September 1865.

R. Amtsnotariat
Ritter.

Winnenden.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Frau Amtsnotar **Heinhard Wittwe** wird am

Montag den 25. d. h. und den folgenden Tag je von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Auktion gegen gleichbaldige baare Bezahlung abgehalten, wobei vor-

kommt: viel Gold und Silber, worunter eine goldene Repetiruhr, Bücher, worunter Hauffs Werke, ein Uniformrock, Bettgewand, worunter 2 Kofshaarmatrazen, viel Leinwand, Küchengeräth von Mof, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas, sehr vieler und schöner Schreinwerk, worunter 2 Sopha mit Sesseln, Faß und Bandgeschirr, gemeiner Hausrath, worunter eine Standuhr, endlich der Vorrath an gespaltenem Brennholz.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen. Den 18. Septbr. 1865.

K. Amtsnotariat **Nitter.**

Winnenden.

Kalender für 1866

alle Sorten empfiehlt Buchbinder **Dobler's Wittwe.**

Winnenden.

Es sind 500 bis 800 fl. auf genügende Sicherheit, oder auf Bürgschaft auszuleihen. Von wen? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichnete will ihre Angersen im Wörzich und auf den Stäffelen verkaufen, die Liebhaber wollen sich zuerst auf dem Stäffelen Montag Morgens 7 Uhr einfinden. **Louise Doh, Wittwe.**

Winnenden.

C. Fr. Heinrich hat 3 bis 4 Wagen guten Kuhdung zu verkaufen.

Winnenden.

2 1/2 Viertel Weinberg im Kofberg zahlbar in zehn Jahreszieler bietet zum Verkauf an

C. F. Fink.

Winnenden.

Der Betrieb der Kellern an Stöckach, Nuith, und Waiblingerberg wird am nächsten Montag d. 25. d. h. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhaus verpachtet. Bauverwaltung.

Winnenden.

Bekanntmachung

Mezger Schneider will bei K. Oberamt um die Berechtigung Branntweinbrennen und ausschütten zu dürfen, bitten, wer Einwendung hiegegen erheben will, hat solche innerhalb 8 Tagen von heute an beim Stadtschulth. Amt anzubringen. Den 19. Sept. 1865.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen guten deutschen Ofen mit eisernem Helm sammt Stein zu verkaufen. **Fr. Wurster, Wagner.**

Winnenden.

Einen noch neuen Damenmantel neuester Façon hat billig zu verkaufen **Stelzer, Schneidermstr.**

Winnenden.

Erdöl, gereinigtes Lampenöl, Mäböl reinstes **Salatöl**, altes **Leinöl** empfiehlt zu geneigter Abnahme **C. F. Glock,** neben der Post.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist gutes Most-Obst per Simri 1 fl. 18 kr oder per Etr. 3 fl. 24 kr. zu haben.

Auch gebe neuen Most von der Presse weg, ab, der Preis kann je nach Qualität bestimmt werden.

Conditor **Kallenberg.**

Winnenden.

Ich habe zwei Wohnungen zu vermieten, welche bis Martini, oder auch früher bezogen werden können. **Pflüger.**

Winnenden.

Es ist am Montag Abend Birkmannsweiler zu ein Kinderwestle mit blauem Futter gefunden worden, der Eigentümer kann dasselbe bei der Redaktion abholen.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein bereits noch neues Kinderforbwägele mit eisernen Achsen billig zu verkaufen

Christian Maier, wohnhaft bei Küser Strähle.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 2 neue Fährlinge 18 und 19 Jmi haltend, sowie einige kleinere Fässer, einen Schiebfarren und einiges Kofgeschirr zu verkaufen

Friedrich Mayer.

Am 1. Oktober 1865

findet statt die 30. Ziehung der Kaiserl. Königl. österreichischen **Eisenbahn- & Dampfschiffahrts-Loose,** wovon der Verkauf gesetzlich in **Württemberg** gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Ansehens sind: 21 Mal 250,000 fl., 71 Mal 200,000 fl., 103 Mal 50,000 fl., 90 Mal 40,000 fl., 105 Mal 30,000 fl., 90 Mal 20,000 fl., 105 Mal 5000 fl., 2060 Gewinne zu 5000 fl., bis abwärts 1000 fl. — Der geringste Gewinn, den jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt jetzt 150 fl. **Ein Loos** für obige Ziehung kostet 3 fl. 30 kr. — **Sechs Loose** nur 17 fl. 30 kr. Pläne und Ziehungslisten **gratis** und **franko** für Jedermann. Außerdem werden alle Aufträge selbst bis zu den kleinsten Bestellungen gegen Baarzahlung oder Nachnahme auf's pünktlichste besorgt.

Man beliebe sich daher direkt zu wenden an

Jakob Lindheimer jun.

Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt am Main.

Fruchtpreise vom Wimmerer Fruchtmarkt

am 20. September 1865.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. fl. fr.	Bemerkungen.	
					Höchst. Meß.	Niedst. Meß.
Dinkel.	Säcke 80	Etr. 161	Säcke 55	540 29	12 fr.	Höchst. Meß 18 fr.
Haber.	Säcke 15	Etr. 111	Säcke 2	352 51	10 fr.	Niedst. Meß 10 fr.
Es gestatten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:						
Getreide-Gattung.	Höchst. Meß.	Mittl. Meß.	Niedst. Meß.	Geleg. Meß.	Bemerkungen.	
Kernen Etr.	5	3	2	1	In Bausch und Bogen verkauft.	
Dinkel "	3 57	3 21	2 51	1 12		
Haber "	3 42	3 11	2 53	1 10		
Gemischte Etr.	—	—	—	—		
Gerste Etr.	1 18	—	55	—		
Moggen	1 20	1 16	—	—		
Weizen	1 34	1 30	1 20	1 20		
Ackerbohnen	1 28	1 24	1 20	1 20		
Erbsen	—	—	—	—		
Linsen	1 24	1 20	1 20	1 20		
Welschkorn	1 32	1 28	1 20	1 20		
Wicken	1 36	1 30	1 20	1 20		
Kartoffeln	—	—	—	—		
1 Pf. Butter	—	—	—	—		
1 D. Stroh	—	—	—	—		
1 Etr. Hanf	—	—	—	—		